

Die Reformatoren im Weinberg des Herrn.

Ein Gemälde Lucas Cranachs d. J.

Von Oskar Thulin, Lutherstadt Wittenberg

Im Chor der Wittenberger Stadtkirche zieht ein Gemälde Cranachs d. J. immer wieder den Beschauer in den Bann seiner mit großer Erzählerlust geschilderten Geschichte vom Gleichnis der Arbeiter im Weinberg des Herrn (Abb. 1). Das Entscheidende ist aber, daß Cranach in drastischer Polemik und feinem Humor die Kampfsituation zwischen Reformation und Papstkirche hier anschaulich gemacht hat und daß dabei alle Wittenberger Reformatoren in kostbaren Miniaturbildnissen in ihrer mannigfachen, wirklichen gärtnerischen Arbeit im Weinberg geschildert werden. In den monumentalen Cranachaltären hatte seit 1539 mit Luther zusammen zunächst der Vater, dann der Sohn der Gemeinde im Bilde zu zeigen gesucht, welches die Grundlagen der Kirche und welches der Sinn der Heiligen Schrift nach Auffassung der Reformatoren sei. Auch auf diesen Altären waren die Reformatoren selbst als Zeugen und Bekenner, als beispielhafter Kern der Gemeinde zu sehen beim Abendmahl, bei der Taufe, bei der Beichte und als die zeitgenössische Jüngerschar in der Assistenz neben Christus und seinen Jüngern im neutestamentlichen Geschehen¹. All diese Altäre sind wirkliche Andachtsbilder, seit vier Jahrhunderten mit dem Gottesdienst der Gemeinde tief verbunden, und nur in der positiven Glaubensaussage dieser Altäre ist verborgen auch die Antithese zu spüren. In dem Weinberg des Herrn tritt sie dagegen offen zu Tage, als sei es nicht das Jahr 1569, sondern noch kampferfüllte Zeit um 1520; als sei es nicht ein Epitaph, das zwei Söhne und zwei Töchter, die Überlebenden von dreizehn Geschwistern, ihrem verstorbenen Vater Paul Eber stifteten.

Wir kennen nicht die näheren Anlässe, die zu diesem Bildthema führten, und ob es auf Anregung Paul Ebers selbst entstand. Spät erst war dieser von der philosophischen Fakultät, von Vorlesungen über die lateinische Sprache, über Physik, Natur- und Weltgeschichte und Anatomie zur Theologie gekommen, dann aber schnell Professor für das Alte Testament und Schloßkirchenprediger geworden, als Bugenhagens Nachfolger noch Stadtpfarrer und Generalsuperintendent des Kurkreises. Er vertrat einen milden lutherischen Standpunkt, wurde deswegen sogar

¹ Vergl. dazu O. Thulin: Cranachaltäre der Reformation, Evang. Verlagsanst. Berlin, 1955.

von manchen für einen halben Calvinisten in den damaligen dogmatischen Streitigkeiten gehalten. Mehrere seiner Lieder sind noch heute den Gemeinden bekannt, so „Wenn wir in höchsten Nöten sein“.

Zu einem repräsentativen Epitaph damaliger Zeit gehörten drei Dinge: Das Bildnis des Verstorbenen, die Legende mit der Beschreibung seines Lebens und ein Bild dessen, was ihm im Angesichte des Todes Glaubensinhalt war. Die große hölzerne Umrahmung des Bildes hat im unteren Teil eine solche ausführliche lateinische Legende; auf dem Gemälde selbst kniet der Verstorbene (Abb. 1) rechts mit seiner großen Familie mit gefalteten Händen; ein rechter Arbeiter im Weinberg des Herrn gewesen sein zu dürfen und, daß Gott ihm gütig sei, ist seine Hoffnung im Tode. Dem Alttestamentler Paul Eber werden die mannigfachen bildhaften Reden vom Weinberg von Jesaja 5 bis zu Jesu Gleichnis Matth. 20, 1 ff. und Matth. 21, 33 ff. nicht nur äußerlich bekannt gewesen sein. Im Kampf der Reformation war dieses Bild von Papst Leo X. in schärfster Polemik gegen Luther gewandt worden in der Bannandrohungsbulle, als er Petrus und Paulus und alle Heiligen aufrief zur Hilfe gegen den wilden Eber, der in den Weinberg des Herrn eingebrochen sei und ihn zu verwüsten drohe. Nun ist in ebenso scharfer Polemik der Spieß umgedreht mit der Feststellung, daß die sog. „guten Werke“ in Wahrheit sehr unsachgemäße Werke seien und in Wirklichkeit die Gnade Gottes total „verhüllen“², den Weinberg zerstören, statt ihn in Ordnung zu halten, zu pflegen

2 So formuliert im erklärenden Gedicht auf dem großen Bildrahmen unterhalb des Gemäldes. Es hat schon die wortreiche Sprache der heraufkommenden Orthodoxie:

Wundern magst dich o leser mildt,
Was das sey fur en seltzam Bildt,
So stehenn thutt ann diser stadt,
Und viell gemeldes inn sich hatt.
So wiss und mercke vleissigk drauff,
Was deutung hann die zweene hauff.
Der Bergk die christlich Kirch bedeutt,
darinn sinds böss und frumme Leuhtt.
Auf einer Seitt Papistenn sinnndt,
Ein gottlos, böss und frech gesinndt.
Die reissen Gottes Weinberg einn,
So er gebawtt durchs Wortte seinn.
Den Brunn dess Lebens sie auch füln
Durch ihre Werk gotts gnad zu hülñ;
Verfinstern also gottes Wortt,
Das leuchtet klar an allem Ort.

und Früchte bringen zu lassen. Diesem Gleichnis Matth. 21, 33—41 entspricht das Geschehen im oberen Bildteil, im Weinberg selbst, in dem links die Steine in den Brunnen geworfen, die edlen Weinstöcke umgehauen, die Gärtnergeräte verbrannt werden, die mönchischen Arbeiter in Streit geraten, tüchtig trinken und sogar schlafen, statt zu arbeiten. Selbst der Zaun ist schon halb verfeuert, so daß nun bald alles wüstes Gelände sein wird.

Rechts dagegen werden die Reformatoren in den verschiedensten Gärtnerarbeiten dargestellt, die sie recht gut beherrschen; denn es wächst und gedeiht überall. So ist es ja auch richtig, daß man die ausgelesenen großen Steine über den Zaun wirft, daß man das Wasser aus dem Brunnen holt und damit gießt, daß man harkt, beschneidet, neue Weinstöcke pflanzt, daß man die Weinreben sammelt zum herrlichen Wein.

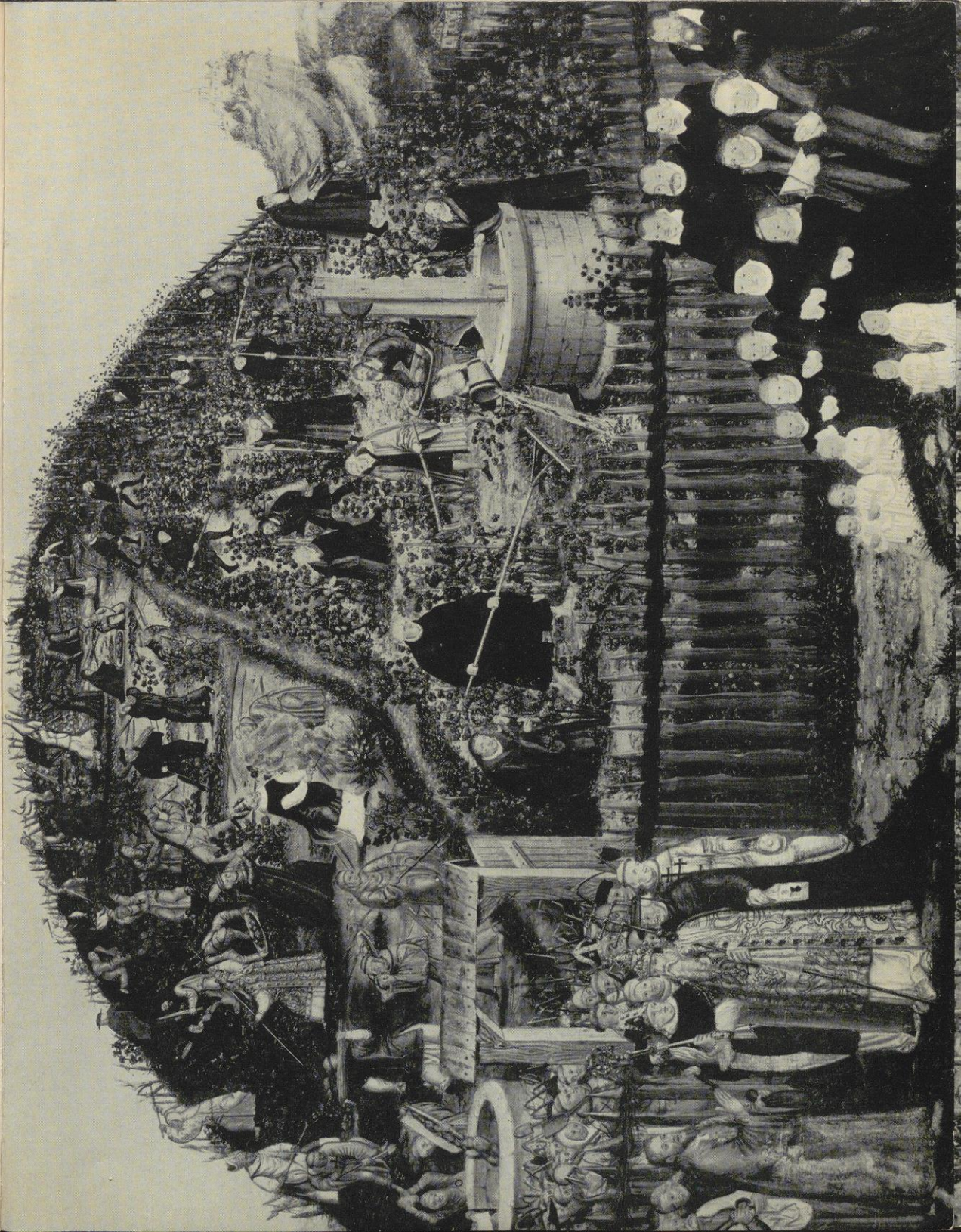
Vorn links steht der Herr des Weinbergs, wie er im Gleichnis Matth. 20, 1—16 geschildert wird, bei der Entlohnung der Arbeiter (Abb. 1). Wieder ist es die Kirche, in der dieses Gleichnis Wirklichkeit geworden ist. Natürlich hat die römische Kirche länger gearbeitet als die Kirche der Reformation. So kommt der Papst mit Kardinälen, Bischöfen, Mönchen, Nonnen zuerst zum Lohnempfang (Abb. 2). Er hat ihn schon erhalten: der Groschen liegt in seiner offenen Hand, aber die Hand bleibt offen fordernd weit ausgestreckt, ja, seine nächsten hohen Würdenträger reden ihm offensichtlich energisch zu, sich solche Behandlung nicht gefallen zu lassen, da sie ihrer Auffassung von Werken und Gerechtigkeit nicht entspräche. Wie verhält sich nun der Hausherr, der Herr des Weinbergs demgegenüber?

Dargegen auf der andern Seitt,
Stehenn viel dapffer gelarter Leuhtt,
Mit ihren Instrumenten all,
So mann im Weinberg haben soll
Die reumen, schneiden, binden, hawen
Den Bergk Gottes sie wieder bawenn;
Sie tilgen aus alle falsche Lehr
Thun trewlich fördern gottes ehr,
Den Brunn des Lebens auch gar rein
Sie wider thun aufreumen feinn
Vnnd machen wieder offenbar
Gottes Gnad, so vor verfinstert war.
Die recht meinung o frommer Christ,
Dieses kunstreichen Bildes ist.
Drum dank du Gott für seine gnadt
Das er sein Wortt uns wieder geben hatt.

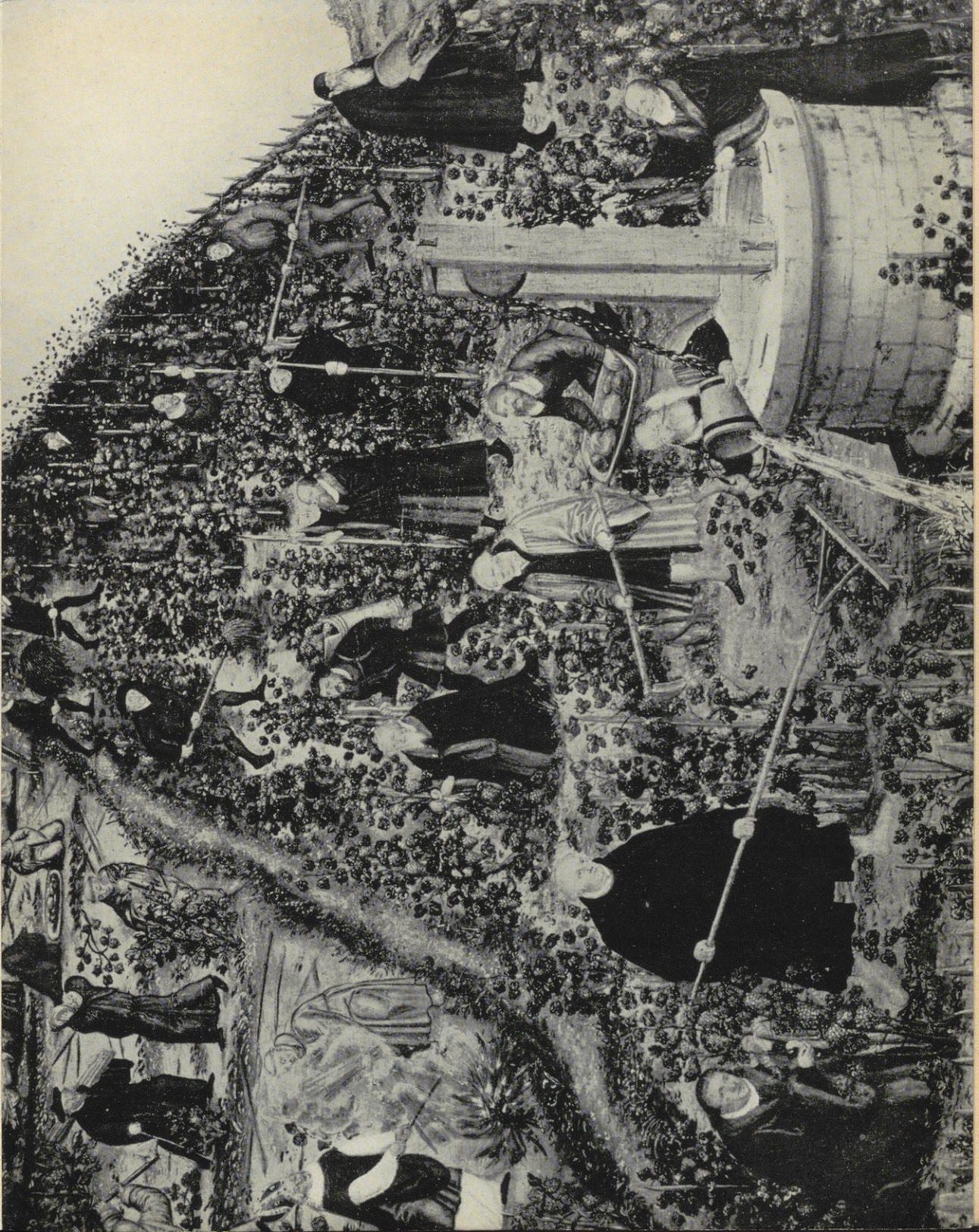
Christus selbst ist es, der in der Linken den Beutel mit dem Geld zur Entlohnung hält, aber die Rechte eindeutig mit abweisender Geste erhoben hat. „Siehst Du darum scheel, daß ich so gütig bin?“ Auch Christus hat ein Gefolge, aber nicht die nicht endenwollende Masse hinter dem Papst, sondern wenige schlichte Jünger; nur Petrus mit dem Schlüssel und Johannes sind erkennbar. Aber auch hier spielt sich eine, nun ergötzliche Szene ab: Mit bedenklichem Blick schaut Petrus auf seinen prächtigen Nachfolger, und was Johannes ihm in Ohr flüstert, wird offensichtlich diese Bedenken nur verstärken können. Satire, wie wir sie in den zwanziger Jahren des Reformationsjahrhunderts allenthalben finden, dort oft sehr scharf, bringt hier bei aller Schärfe übertriebener Karikatur in der Schilderung der falschen mönchischen „Werke“ oben und bei der Abrechnungsszene unten in feinem Humor zum Lächeln und Nachdenken.

Nicht minder ist die rechte obere Seite des Weinbergs, in dem die Reformatoren arbeiten, bei allem Ernst eifriger Arbeit doch von einem gleichen stillen, tief menschlichen und lächelnden Humor erfüllt. Wie sinnig sind doch die Arbeiten verteilt, wenn Luther (Abb. 3 u. 4 l. o.) gejätetes Unkraut, Dorngebüsch und Steine zusammenharkt, den Boden bereitet, damit nun gepflanzt werden kann. „Ich muß die Klötze und Stämme ausrotten, Dornen und Hecken weghauen, die Pfützen ausfüllen und bin der grobe Waldrechter, der die Bahn brechen und zurichten muß. Aber Magister Philippus fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzt, säet und begeußt mit Lust, nachdem Gott ihm gegeben seine Gaben reichlich.“³ Melanchthon (Abb. 3 u. 4. r. o.) sorgt, seinem humanistischen Ruf „ad fontes“ entsprechend, dafür, daß frisches Brunnenwasser heraufgeholt wird, das Johannes Forster nun über den frisch zubereiteten Boden und an die Weinstöcke gießen kann. Paul Eber (links neben Luther) beschneidet die Weinranken (Abb. 3 u. 4 l. u.), Bugenhagen (rechts neben Luther) harkt den Boden an den Weinstöcken locker (Abb. 3 u. 4 r. u.), Caspar Cruciger (über ihm, Abb. 3) setzt ebenso wie Justus Jonas (rechts daneben, Abb. 3) neue Stöcke in die Erde, damit die Weinstöcke daran Halt gewinnen können. Rechts oberhalb von Luther kniet Georg Major (Abb. 3), um einen Weinstock am Stock festzubinden. Der neben ihm eine Bütte voll Weintrauben zum Keltern bringt, soll Paul Crell sein, während ganz rechts Matthias Flacius Illyricus (Abb. 3) Steine gesammelt hat und sie nun über den Gartenzaun hinauswirft. Andere bringen Dünger, hacken und arbeiten noch oberhalb im Weinberg, aber man kann sie kaum identifizieren, da eine einst in Salzwedel vorhandene Namensliste verloren gegangen ist. Dort befindet sich in der

3 Aus Luthers Vorrede zu Melanchthons Kolosserbrief, 1529. WA 30 II, 68









Mönchskirche noch heute eine etwas abgewandelte Kopie dieses Gemäldes, aus der Cranachwerkstatt stammend und 1582 datiert. Man spürt aber sehr den Abstand von dem 13 Jahre vorher gemalten Original Cranachs d. Jüngeren.

Diese miniaturähnlichen Reformatorenbilder sind auch porträtgetreu gemalt, so daß sie einen ebenso wichtigen wie interessanten Beitrag zum Bildnis der Wittenberger Reformatoren bilden. Zudem begegnen wir auch in diesem Weinbergbild einem sehr guten Werk des jüngeren Cranach, der wie sein Vater groß war als Landschaftsmaler (hier allerdings nur der Blick in die Ferne am rechten Bildrand; aber auch reich an kostbarem Gartendetail im Vordergrund), ebenso wie als Meister des Porträts und nicht zuletzt als innerlich überzeugter Maler der Reformation.